

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Urbild des Tartüffe

Gutzkow, Karl

Leipzig, [ca. 1915]

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86613)

meiner Hütte zu Chalons, wenn mich nicht ein Bürger von Paris, der gute Maitre Matthieu, bei einem Besuch seiner Vaterstadt lieb gewonnen und mit hierher genommen hätte —

La Roquette. So hat also Matthieu Molières die Bekanntschaft mit einem Stoffe verraten —

Madeleine. Auch das ist nicht möglich. Matthieu nahm zwar einige meiner Papiere an sich, aber er kennt mich nur als Madeleine Bôjart, als das Pflegekind meiner und seiner Verwandten.

La Roquette (beiseite). Molière, Molière, mit wem stehst du im Bunde?

Madeleine. Ich höre kommen —

La Roquette. Kommen?

Madeleine. Das erste Stück ist vorüber. Molière pflegt sich zuweilen hier in Armandens Zimmern auszurufen.

La Roquette. Doch nicht in diesem?

Madeleine. Er steigt soeben die Treppe herauf.

La Roquette. Mein Gott —!

Madeleine. Was fürchten Sie denn?

La Roquette. Molières hier begegnen? Unmöglich! Ich habe Ursache, gerade Molières, gerade heute ihn zu vermeiden. — Himmel, verstecken Sie mich!

Madeleine. Das ist doch sonderbar! Ich fange an, Sie zu fürchten. Wo soll ich nur? Dort hinter die Kleider!

Es ist die Garderobe Armandens zu dem Tartüffe —

La Roquette (stark drohend). Stillschweigen, oder — (sich besinnend) nein, nein, nein, mein süßer kleiner Schutzgeist! (Zur sich.) Daß man auch von dem hintern Bau eines Theaters eine so unvollkommene Vorstellung hat! (Er verbirgt sich hinter den Kleidern.)

Molière (kommt im Kostüm eines italienischen Nobils).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Molière. Dann Armande.

Molière (tritt langsam und erschöpft herein). Ah! (Er setzt sich.)
Wo ist Armande?

Madeleine. Sie wollte sich für das letzte Stück umkleiden — Hat das Zwischenballett schon begonnen? Da ist sie!

Armande (als arabische Schäferin). Ah, Molière! Wie geht's heut' abend? Meine Szenen waren zu kurz, um die Köpfe der Zuschauer zu zählen.

Molière (stößt den Kopf). Es tanzen eben mehr Beine auf der Bühne, als Personen im Theater sind. Ein trauriger Abend! Noch nie hab' ich ein so leeres Haus gesehen.

Armande. Es schien mir doch nicht zu schlecht besetzt —

Molière. Freibilletts. Nicht eines ist bezahlt. Ich kenne meine Einnahmen.

La Roquette (beiseite). Auch ich habe ein Freibillett, aber ich muß es teuer bezahlen.

Madeleine (singt wieder an, an den Kleidern zu bessern. Beiseite). Ich stehe auf Kohlen — Warum verbirgt er sich nur so? Bei alledem muß ich ihn schonen, weil er meinen richtigen Namen weiß —!

Molière. Die Nachteile eines verbotenen Stückes sind unberechenbar. Die Neugier des Publikums setzt sich auf einen einzigen Gegenstand fest und wird für alles andere interesselos.

La Roquette (beiseite). Er sucht seine Gefühle durch Monologe zu betäuben.

Molière. Setze dich zu mir, Armande! Ha, der Beruf des Dramatikers! Welch ein Gemisch von Freude und Schmerz, von Wonnen und namenlosen Verzweiflungen! Jedem soll man es recht machen, und wie verschieden sind die Menschen! Die Gebildeten verlangen andere Kost als der große Haufe, und ohne die Massen gibt es keine Einnahmen, keine Ermunterungen. Der Neid der Theaterdichter untereinander ist schon an sich beschämend. Hunderte strecken ihre Produktionen in die Höhe und rufen: Ich, ich, mein Stück! Nein, mein Stück! Und von diesen Hunderten kann man des Jahres möglicherweise nur zwölf geben! Was tun die Abgewiesenen? Sie rächen sich! Sie gruppieren sich in den gelehrten Gesellschaften, in den Zeitschriften, in

den Kaffeehäusern, in den Korridoren der Bühne, im Parterre, und wehe den Mängeln, die sie in dem Werk ihres glücklicher gewesenem Nebenbuhlers entdecken! Bah! Das ertrüge sich noch, weil uns oft des Publikums gesunder Sinn zu Hilfe kommt. Aber wie reizbar ist dies oft nicht selbst! Mit diesenanstrengungen muß sich ein neues Stück seinen Weg bahnen. Akt für Akt, Szene für Szene muß es sich durchkämpfen, und ist es zu Ende, dann kann ein einziger Feind des Verfassers die mühevolle Arbeit eines ganzen Abends umstürzen.

Armande (näht noch einiges mit Hilfe Madeleines an ihrem Kostüm.) Molière, du siehst zu schwarz —

La Roquette (beiseite). Schreib' du keine Tartüffes wieder!

Molière (steht auf). Ist es denn nicht wahr, daß ich Fälle erlebt habe, wo Leute meine Stücke ausspiffen, weil ich ver-gessen hatte, sie zu grüßen? Gibt es nicht Menschen, die sich ärgern, daß ich einen andern Hut trage als sie, und denen meine Nase nicht an der richtigen Stelle sitzt? Das Alltäglichsie an mir hassen sie, meinen Gang, meine Klei-der, meine Mienen, die sie für menschenfeindlich erklären. Und dann zu all dem Kummer kommt noch die plumpe Hand eines solchen Verbots! Die schönsten Ideen werden dir abgeknickt von einem gefühllosen, lächerlichen Vorurteil! Das Mittelmäßige, das lassen sie so hinschleichen über die Oberfläche eines Interesses, das nicht kalt, nicht warm ist; aber was zünden könnte, was wahrhaft gelungen ist, woran unsere Seele hängt, das vertilgen sie mit einem einzigen Strich und sagen: Bah, es soll nicht sein! Geht mir, wenn man unsere Nation eine geistreiche und edle nennt und unsere Literatur eine klassische schimpft, geht mir, wenn ihr nicht einmal den Mut habt, im Vorsprung eurer Reich-tümer, eurer Würden und Schergen, eurer Hilfsmittel tau-sendfacher Art mit dem Dichter euch auf gleiche Papier-länge zu stellen und mit dem einfachen, hilflosen Wort einen ehrlichen Kampf zu bestehen!

La Roquette (beiseite). Wenn er mich in dieser Wut ent-deckt, bin ich verloren.

Madeleine. Sie werden sich zu einer andern Arbeit sammeln und das Verbot des Tartüffe vergessen.

Molière. Mein gutes Kind, über Leichen hinweg kann man nicht fröhlich sein.

La Roquette (beiseite). Leichen? Er wird mich noch umbringen.

Molière (zu den Kleibern). Was sind das für Kostümes? Ich besinne mich. Die Trauerkleider zu Tartüffes Leichenbegängnis!

Madeleine (beiseite). Er wird ihn entdecken. Mein Gott — jetzt — jetzt —

Ein Theaterdiener (ruft durch die Thür schnell herein). Eben ist Se. Majestät in die Loge getreten. (Er geht ab.)

All. Der König?

Molière. Hahaha! bei dem leeren Hause! Nun, da mag er selbst sehen, was aus seinem Theater wird, wenn er sich den Einflüsterungen der Heuchler preisgibt. Oder (beiseite) Armande — —? Nein, nein, ich mag nicht daran denken — Lachen müssen bei Herzeleid, unter Tränen Späße machen, das gehört auch zu jenen Kunstleistungen, für welche man an der Kasse kein Entree bezahlt, und zu jenen Geheimnissen der Schauspielkunst, die noch kein Kritiker ergründet hat. (Er will ab. Es klopft.) Klopft es nicht?

Armande (bittend). Molière!

La Roquette (beiseite). Mein Himmel. Die Gesellschaft vergrößert sich — (Es klopft wieder.)

Armande (beiseite). Eine Ahnung! — Madeleine, sieh nach, wer es ist!

Madeleine. Es ist mir so — ängstlich — zumute... (Es klopft.)

Molière. Armande? Wer überrascht dich mit so geheimnisvollem Besuch —?

Armande (beiseite). Wenn es — (laut entschlossen.) Molière! Ich wünschte, es wäre einer meiner früheren Bewunderer —

Molière. Armande!

Armande. Warum nicht? Lionne oder Lesèvre!

Molière. Oder — der König!?

La Roquette (beiseite). Gerechter Gott!

Armande. Um dich für deine Eifersucht zu strafen, wünscht' ich, ja, der König! Ich würde dich hier hinter meine Kleider verstecken —

La Roquette (beiseite). Ich kriech' in einen dieser unheiligen Höcke —

Molière. Armande? Also immer noch! — immer noch! —!

Armande. Madeleine, öffne, und verlaß uns! Deine nie endende Eifersucht — Molière, ich muß dich endlich heilen — (Sie drängt Molière hinter die Kleider links.)

Molière (zögernd). Nun wird mir alles klar!

Armande. Madeleine, öffne, und verlaß uns!

Madeline (geht zögernd und sich umblidend und öffnet). Wenn jetzt die Kleider hier zu sprechen anfangen!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Ludwig XIV.

Ludwig (tritt ein).

Madeline (geht tiefknirschend und mit gesenktem Blick schnell an ihm vorüber).

Armande (beiseite). Der König! Er ist's! Das hatt' ich gehofft.

La Roquette (beiseite). Er selbst!

Molière (beiseite). Also doch! Ha, ha! Schlange!

Ludwig (noch hinten). Nun, was treibt man denn hier? Man läßt sich nach seiner Rückkehr einmal wieder auf der Bühne sehen, sucht Molière auf, ennuyiert sich über das leere Haus und wird nicht einmal empfangen. So muß man wohl selbst bei Ihnen anpochen, Armande, so unwillkommen es auch Madame Molière sein mag.

Armande (die ihn wenig zu beachten scheint und sich mit ihrer Garderobe beschäftigt, beiseite). Jetzt gilt es eine große Aufgabel! (Laut.) Majestät haben noch immer Ihren alten Ortsinn, wie jeder große Feldherr —

Ludwig. Sie erinnern mich an verlorene Schlachten — Madame Molière.

Armande. Ew. Majestät eilen wie immer Ihrer Zeit voran. Noch kommt die Urede Madame Molière zu früh.